



Titelbild: Peter de Jong

Schweizer Premiere: Im Bündner Kunstmuseum ist das 140 Meter lange Panoramabild «Die Umgebung der Liebe» ausgestellt (Seite 9).

Inhalt

Eine Geburt ...

... ist etwas Besonderes und immer ein kleines Wunder. In Chur gibt es verschiedene Orte, wo man sein Kind zur Welt bringen kann.

4



Das Stadtarchiv ...

... zeigt eine neue Ausstellung in den Schaufenstern des Rathauses. Diese schildert die Geschichte der ersten Fotografen in Chur.

13



Der Schachklub Chur

... feiert dieses Jahr seinen 100. Geburtstag. Aktuell üben sich 82 Mitglieder in allen Altersklassen im königlichen Spiel.

15



Das Theater Chur ...

... bietet im April viel Abwechslung: zeitgenössischer Tanz, orientalische Klänge, eine Hommage an Zwingli und Theater für Jugendliche.

27



Sechs Konzerte ...

... an drei Tagen – das ist «Tuns Contemporans», die Biennale für zeitgenössische Musik im Theater Chur und im Bündner Kunstmuseum.

29



... und ausserdem

- Calanda Spring – eine geballte Ladung Musik 7
- Culinaris – Sot l'y laisse, das Beste vom Huhn 10
- Mode & Style – Einkaufen nach Ladenschluss 26

Absurdistan

Es regt sich Widerstand und das ist gut so. Der Dortmunder Verein Deutsche Sprache wehrt sich gegen den Unfug mit der Gendersprache, die uns Goethe, Lessing und den normalen Alltag vermiest. Ganz abgesehen davon, dass uns diese geschlechtsneutrale Kastrationswut selbst zum Neutrum mutieren lässt. Die ersten Jugendlichen sind bereits beim Therapeuten gelandet. Sie hatten versucht, gendergerecht zu flirten und sind allesamt gescheitert. Also Singles geblieben. Vorstufe einer austerbenden Menschheit.

Der Widerstand ist überfällig, wie das Manifest aus Dortmund festhält: Die sogenannte gendergerechte Sprache beruht erstens auf einem Generalirrtum, erzeugt zweitens eine Fülle lächerlicher Sprachgebilde und ist drittens konsequent gar nicht durchzuhalten. Und viertens ist sie auch kein Beitrag zur Besserstellung der Frau in der Gesellschaft.

Der Generalirrtum: Zwischen dem natürlichen und dem grammatischen Geschlecht bestehe ein fester Zusammenhang. Er besteht absolut nicht. Der Löwe, die Giraffe, das Pferd. Und keinen stört's, dass alles Weibliche sich seit 1000 Jahren von dem Wort «das Weib» ableitet.

Die lächerlichen Sprachgebilde: Die Radfahrenden, die Fahrzeugführenden sind schon in die Strassenverkehrsordnung vorgedrungen, die Studierenden haben die Universitäten erobert, die Arbeitnehmenden viele Betriebe. Der Grosse Duden treibt die Gendergerechtigkeit inzwischen so weit, dass er Luftpiratinnen als eigenes Stichwort verzeichnet und Idiotinnen auch. Bald schon werden auch die Verbrecherin und die Mörderin Duden konforme Gesetzesbrecherinnen sein. Willkommen im Club, liebe Mitglieder und Mitvaginen.

Und dazu kommt in jüngster Zeit als weitere Verrenkung noch der seltsame Gender-Stern mitten im Wort.

Überanstrengt euch nicht, sonst bekommt ihr Muskelkater, bzw. Muskelkatze. Als ob einem die deutsche Sprache nicht schon genügend Hürden bereithalten würde, sehen wir nun auch noch Sterne zur Unzeit.

Es gibt ja in der Gendergemeinde drei Varianten, wie man/sie sich korrekt ausdrücken sollte. Etwa durch die folgende Schreibweise: «Idioten, Idiotinnen oder Idiot*innen». Sogar der Duden macht bei diesem Irrsinn mit. Und inzwischen auch die Schulbuchverlage. So heisst es in einem Deutschbuch mit dem Titel «Arbeitset zu zweit»: «Eine/r ist Zuhörer/in, der/die andere ist Vorleser/in. Eine/r liest den Abschnitt vor, der/die Zuhörer/in fasst das Gehörte zusammen.» Noch Fragen?

Die Versicherung Swiss Re verbietet das männliche Pronomen «er», die Uni Bern empfiehlt in einem Sprachleitfaden für wissenschaftliche Texte die Verwendung des Gender-Gap (Professor_Innen), und Genderforscher setzen sich für geschlechterneutrale Endungen mit Sternchen ein. Dabei glauben diese Genderwahn-sinnig*en/innen, dass sie einen Beitrag zur Gleichstellung von Mann und Frau leisten. Vermutlich bewirken sie genau das Gegenteil. Denn jetzt wird nur mehr über den sprachlichen Gleichstellungsirrsinn diskutiert und nicht mehr über den Kampf um die praktische Gleichstellung im Alltag.

Ob all diesem Gender-Getue erinnern wir uns schon wieder dankbar an die Rechtschreibreform, die zwar grandios gescheitert ist, uns aber immerhin die Gämse und den Alptraum hinterlassen hat. Heute bekommen wir Alpträume, weil wir noch nicht wissen, was nun mit dem Gamsbock und der Gamsgeiss gendergerecht geschehen wird. Spätestens dann, wenn in den Jagdbetriebsvorschriften nur mehr von Gams_Innen geschrieben wird, darf Jägersmannfrau schiessen, was gerade vor den Stutzer kommt. Dann wird der Sündenbock zur Sündengeiss.

Seit dieser Genderrdiskussion muss der Mann wohl seinen hart erkämpften Status als alleiniger Idiot aufgeben. Der Duden sagt es, somit wird es auch seine Richtigkeit haben. Wir sind nun offiziell im Lande Absurdistan auch von Idiotinnen umgeben.

Stefan Bühler/Bühlsie